

середине площадки и ее северо-западной части. Почти все погребения (за исключением IV), совершенные до сооружения курганной насыпи, содержали большое количество угля и углистой земли. Весьма мало погребений с сопровождающим инвентарем, что характерно и для других исследованных длинных курганов в этом могильнике (курганы 1, 2, 13, 14).

Судя по погребальному обряду и малочисленному инвентарю, в обоих курганах хоронили во второй половине I тыс. При этом длинный курган 8 в могильнике Сууре-Рысна представляет несколько более развитый этап в обряде захоронения, чем курган 3 в могильнике Лаоссина V.

Mare AUN

SUURE-RÖSNA JA LAOSSINA V KÄÄBASKALMISTU

1984. aastal uuriti nii Suure-Rõsna kui Laossina V kalmistul läbi üks põletusmatus- tega pikk-kääbas I aastatuhande teisest poolest (joon. 1; tahv. X, 1; XI, 1). Põlenud luud asetsesid kääpakuhjatises, selle all maasse kaevatud lohkudes (tahv. X, 2; XI, 2) või maapinnale laiali puistatult. Kõige leirikkam oli Suure-Rõsna kääpa II matus, milles oli rohkesti raud- ja pronksesemete katkeid, üks väike rauast sirp (joon. 2) ning kaks pronksist rihmanaastu (joon. 3).

Mare AUN

DIE HÜGELGRÄBER VON SUURE-RÖSNA UND LAOSSINA V

1984 wurde in Suure-Rõsna und auf dem V. Gräberfeld von Laossina je ein Langhügel mit Brandbestattungen aus der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends untersucht (Abb. 1; Taf. X, 1; XI, 1). Brandknochen befanden sich in der Hügelaufschüttung und in den in den Boden eingetieften Gruben (Taf. X, 2; XI, 2) oder zerstreut auf der Erde. Am fundreichsten war die II. Bestattung im Hügel von Suure-Rõsna, die Bruchstücke von eisernen und bronzenen Gegenständen, eine kleine eiserne Sichel (Abb. 2) und zwei bronzene Riemenbeschläge (Abb. 3) enthielt.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1985.4.06>

Valter LANG

DIE SIEDLUNG SAHA

Der Siedlungsplatz von Saha liegt etwa 10 km östlich von Tallinn (6 km südöstlich von dem Burgberg Iru), bei dem heutigen Dorf Saha, größtenteils unter den heutigen Häusern, teils neben ihnen. Die vorzeitliche Siedlung war an der Westseite eines leicht abfallenden Bergrückens angelegt; noch weiter westlich von ihr liegt eine flache, feuchte Wiese, östlich und südlich breiten sich Felder, zahlreiche Grabstätten und Schalensteine aufweisend, aus.

Im Jahre 1984, als das Territorium der Siedlung zum Teil die Erweiterung einer Landstraße in Saha behinderte, wurden dort archäologische Rettungsgrabungen ange- stellt. Die vorzeitliche Kulturschicht wurde auf 100 m² Fläche entdeckt, auch wurden viele Probeschürfe angelegt. Da die untersuchte Fläche stets geackert worden war, war die Erde hier in 30–40 cm Stärke völlig durchmischt, und keine Bautenreste konnten gefunden werden. Fast unmittelbar unter der Ackerschicht zeigte sich der helle anstehende Sand, daneben waren drei größere Verfärbungen dunkler Erde von unregelmäßiger Gestalt erkennbar. Die letzteren markierten wahrscheinlich ehemalige Gebäudeunterlagen, deren genaue Gestalt und Abmaße wegen beschädigter Kulturschicht nicht mehr festzustellen waren.

In der ersten Verfärbung dunkler Erde wurden drei nacheinander gebaute Herdstellen entdeckt. Die unterste von ihnen (III) war durch die folgenden stark beschädigt worden, deshalb bleibt ihre Gestalt uns einigermaßen unklar (Taf. XII). Es hat sich

offenbar um eine in die Erde eingetieft rundlich-ovale oder sogar rechteckige Herdstelle gehandelt. Ihre Randsteine schienen gerade eingereiht zu sein, die Steinreihe konnte man 95 cm lang unter 40° Azimut verfolgen; die Länge der anderen, queren Steinreihe betrug wenigstens 73 cm. Die Herdsteine waren verhältnismäßig klein und bildeten eine ungleiche (offenbar zerschlagene) Packung.

Die nächst gebaute Herdstelle (II; Taf. XII) war gleichfalls in den natürlichen Boden eingetieft, jedoch von regelmäßiger viereckiger Form (1,65×1,65 m, Azimut der einen Seite 15°). Ihre westliche Seite ruhte auf der ersten Herdstelle, aber etwas höher und von ihr östlich. Der Boden und die Seiten der zweiten Herdstelle waren mit Kalksteinplatten verkleidet, gefüllt aber zumeist mit Feldsteinen. Mehr Gefüllsteine gab es an der Nordseite der Herdstelle.

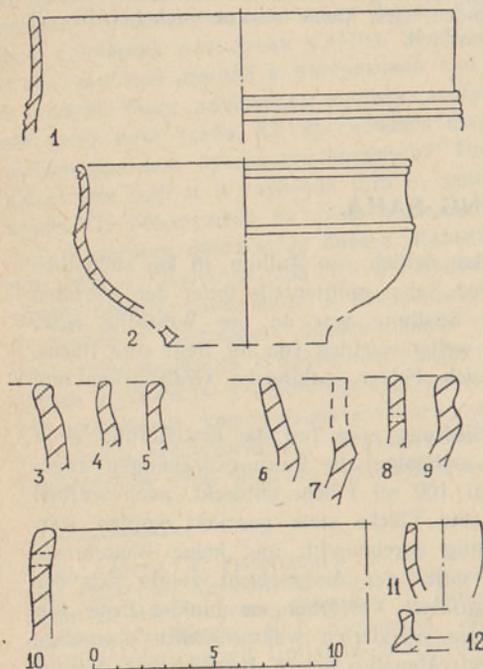
Die letzte (jüngste) Herdstelle (I) dieser Gruppe reichte zum Teil in die Acker- schicht hinein, und war deswegen beschädigt. Ursprünglich war auch sie offenbar rechteckig gewesen, mit feldsteinmarkierten Rändern (Abmaße des erhaltenen Teils 1,2×0,9 m). Sie lag von den anderen Herdstellen noch östlicher, ein Rand über der nordöstlichen Ecke der zweiten Herdstelle.

Die zweite dunkle Verfärbung war 5 m von der ersten nördlich zu sehen. Hier verbarg sich ein ovales, bis zu 0,7 m tiefes trichterförmiges Loch, oben von 2×1,5 m Größe, das mit Erde, gebrannten Steinen, kleinen verkohlten Holzstücken, Tierknochen und Tongefäßscherben angefüllt war (Taf. XIII, 1). In der oberen Schicht der Grube, in der nordwestlichen und südöstlichen Ecke wurden vermutliche Pfostengrubensteine entdeckt (innerer Durchmesser der beiden Gruben 12 cm). Ob es in den anderen Ecken seinerzeit auch Pfosten — zum Stützen eines Daches — gegeben hatte, blieb ungeklärt. Möglich, daß es sich um ein ehemaliges Wirtschaftsloch handelt.

Von dem Loch 5 m östlich befand sich die dritte Verfärbung schwarzer Erde. Hier kam neben einem großen Feldstein eine viereckige Herdstelle (IV; 1,55×1,05 m, 62°; Taf. XIII, 2) zum Vorschein. Die Ränder dieser Herdstelle waren von halbschräg,

der Boden aber von flach gesetzten Kalksteinplatten verkleidet, genau wie bei der zweiten Herdstelle. Sowohl die Bodenplatten als auch die meisten Gefüllsteine fanden sich im südlichen Teil der Herdstelle, nördlich gab es weniger Steine. Die Herdstelle war bis zur Tiefe von 20 cm in den ursprünglichen Boden vertieft.

In der Siedlung konnte man folglich wenigstens drei Baustufen unterscheiden (Herdstellen I—III). Da die beschriebenen Herdstellen einander ziemlich ähnlich sind (besonders die II. und IV.), kann der zeitliche Abstand zwischen den Umbauten nicht besonders lang gewesen sein. Davon zeugt auch die von den Herdstellen und aus dem Loch gesammelte, ausnahmslos handgeformte Keramik von sehr gleichmäßigem Charakter (insgesamt 825 Fragmente). In der groben Keramik (57% von der gesamten) dominieren Gefäße mit geraden oder etwas ausgebauchten Körpern, unter dem Rand manchmal eine mit dem Finger gezogene flache Rille (Abb., 3—5); zwei Gefäße hatten am Halsteil Löcher (Abb., 8, 10). Solche Keramik war in Estland in der zweiten Hälfte des



Keramik von der Siedlung Saha.
(AI 5303: 44, 84/85, 12, 26, 40,
18, 20, 25, 25a, 71, 45, 18.)

I. Jahrtausends weit verbreitet, wobei aber Gefäße mit Löchern in Nordestland ziemlich selten vorkamen. Von dieser Keramik zeichnen sich drei von wenigstens zwei Gefäßen stammende Fragmente durch den Übergang des nach innen gebogenen Hals- teiles zum Körper über einen spitzen Knick aus (Abb., 6, 7). Zu den letzteren gibt es nähere Entsprechungen aus dem Burgberg Iru, wo solche Krüge auf dem zeitlich früheren Südplateau (das 7.—9. Jh.) gefunden worden sind.¹ Einige Analogien, meist zusammen mit Gegenständen des 7.—8. Jh. gefunden, sind aus Südwestfinland bekannt.²

Unter der Feinkeramik von Saha ist die Form mit Knick gleichfalls vorhanden. Es gibt wenigstens vier solche unverzierte Gefäße und ein verziertes Gefäß (Abb., 2). Die unverzierten Gefäße dieses Typs treten im Unterlauf des Pirita-Flusses hauptsächlich im 5.—7. Jh. auf³, das Linienornament erscheint auf ihnen wahrscheinlich erst im 8. Jh.⁴ So sind auch die linienornamentierten Näpfe mit konvexem Schulterteil — in Saha 10 Fragmente von wenigstens 7 Gefäßen — eine etwas spätere Erscheinung.⁵ Den dritten Typus, der in der Feinkeramik von Saha vertreten ist, bilden die Töpfe mit einer Stufe (5 Bruchstücke von 3 Gefäßen; Abb., 1). Typologisch gehören sie zu den älteren Vertretern dieser Keramikart und stammen aus dem 8.—9. Jh.⁶ Bemerkenswert sind noch die Wandscherbe eines niedrigen flachbodigen Tellers (Abb., 12) — das erste Beispiel dieser Keramikart vom Unterlauf des Pirita-Flusses —, und die Scherben eines konvexen Miniaturgefäßes (Abb., 11).

Im Vergleich zu der Keramik des Burgberges und der Siedlung Iru weist Saha keine solchen Formen auf, die zumeist ins 9.—10. Jh. datierbar sind, d. h. die Gefäße mit Wülsten, das Zickzack-, Wellen- und Augenornament, runde Grübchen auf Boden u. a.⁷ Also müßten die in Saha geborgenen Gefäße ungefähr ins 7.—8. Jh. gehören.

Eine kleine Gruppe der Keramik von Saha zeigt aber bedeutend ältere Züge. Die Randscherbe eines schlüsselförmigen Gefäßes besteht aus porösem Ton, hat geglättete Fläche und unter dem Rand eine breite, starke, mit Finger gezogene Rille (Abb., 9). Eine analoge Randscherbe, freilich mit gestrichelter Oberfläche, ist aus dem Steinkisten- grab XVIII in Iru bekannt.⁸ Drei gestrichelte Tongefäßscherben⁹ wurden in Saha in der durchmischten Ackerschicht gefunden; sie können mit keinem der entdeckten Bauten in Verbindung gebracht werden, zeigen aber, daß hier schon in der Zeit der Steinkistengräber eine Siedlung existieren sollte.

Außer Keramik wurden nur einige Lehmverdichtungen¹⁰, etwas Schlacke¹¹ und eine bronzene fingerringförmige Spirale¹² gefunden, die leider keine genaue Datierung zulassen.

Die vielen Schürfe zeigten, daß der Kern der vorzeitlichen Siedlung unter dem Territorium des heutigen Dorfes liegt, und nur auf der durchgegrabenen Stelle überschritt die Kulturschicht es einigermaßen gegen Nordosten. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Dorf im Laufe der Zeit vorrückte, sind künftig aus dem Siedlungskern auch spätere Funde — aus dem letzten Viertel des I. Jahrtausends, aus dem ersten Viertel des II. Jahrtausends — möglich.¹³ Gerade hier befand sich wahrscheinlich das 12-Haken-Dorf *Saga*, bekannt aus dem Liber Census Daniae.¹⁴

¹ AI 4051: 333, 469, 1197—1198.

² *Kivikoski, E.* Kvarnbacken. Ein Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit auf Åland. Helsinki, 1963, Taf. 2, 1; 22, 1 u. a.; *Cleve, N.* Skelettgravfälten på Kjuloholm i Kjulö. I. Den yngre folkvandringsstiden. — Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja XLIV. Helsinki, 1943, Taf. 28, 151, 159.

³ *Lang, V.* Iru linnuse peenkeramik. — ENSV TA Toim. Uhisk., 1985, Nr. 2, Typ I:a, S. 196—197.

⁴ Ebenda, S. 206.

⁵ Ebenda, Typ I:b, S. 197—200.

⁶ Ebenda, Typ II, Abb. 4, S. 200—201.

⁷ *Lang, V.* Iru linnuse peenkeramik, Typ III, Abb. 4, S. 201—206.

⁸ AI 4811: 46.

⁹ AI 5303: 27, 31, 79.

¹⁰ AI 5303: 50, 51.

¹¹ AI 5303: 62, 67.

¹² AI 5303: 30.

¹³ Das bestätigen schon einzelne aus der durchmischten Schicht gefundene Scherben der Drehscheibenkeramik (AI 5303: 1, 3 u. a.).

¹⁴ *Johansen, P.* Die Estlandliste des Liber Census Daniae. Reval, 1933, S. 583.

SAHA ASULA

Asulakoha kaevamistel Saha külas avastati nelja maasse süvendatud ristkülikukujulise tuleaseme jäaned mõõtetega 1,55—1,65×1,05—1,65 m (tahv. XII; XIII, 2). Uuriti ka lehtrikujulist sissekaevet (2×1,5×0,7 m; tahv. XIII, 1), mis oli täidetud mulla ja põlenud kividega. Nii sissekaevest kui koldeasemetelt koguti rohkesti keraamikast ja loomaluid; metallesemeist leiti üks spiraalsõrmus. Valdav enamik Saha keraamikast (joon., 1—8, 10—12) on dateeritav 7.—8. sajandisse, kuid mõned katked (joon., 9) on oma kuju, koostise ja riibitud pindade tõttu võrreldavad Põhja-Eesti hiliste kivikirstkalmete keraamikaga (1 aastatuhande lõpp e. m. a. — m. a. algus).

Вальтер ЛАНГ

САХАСКОЕ ПОСЕЛЕНИЕ

В ходе раскопок поселения в д. Саха обнаружены остатки четырех углубленных в грунт очагов квадратной формы размерами 1,55—1,65×1,05—1,65 м (табл. XII; XIII, 2), а также воронкообразная яма (2×1,5×0,7 м; табл. XIII, 1), заполненная землей и обожженными камнями. В заполнении ямы и очагов, а также вблизи них собрано большое количество керамики и костей животных. Из металлических вещей найден только спиральный перстень. Преобладающая часть сахаской керамики (рисунок, 1—8, 10—12) характерна для 7—8 вв. Встречались также черепки (рисунок, 9), которые по грубому составу теста и штрихованной поверхности можно связать с керамикой поздних каменных могильников с ящиками Северной Эстонии (конец I тыс. до н. э., начало I тыс.).

Ain LAVI, Jüri PEETS

ZUR ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG OSTESTLANDS

1983 wurden mehrere im Gelände des ehemaligen Kirchspiels von Kodavere (Bez. Jõgeva) befindliche Bodenaltertümer untersucht.

Das Gruftgräberfeld von Sääritsa (im Volksmunde als «schwedische Kriegsbestattung» bekannt) befindet sich am Ostrande des Dorfes Sääritsa, direkt am hohen Ufer des Peipussees, bei einem großen Granitstein. Das Gräberfeld liegt ca. 300 m südöstlich des eisenzeitlichen Siedlungsplatzes von Sääritsa. Nach Berichten der örtlichen Bewohner haben im Jahre 1924 der außergewöhnlich hohe Wasserstand und die häufigen Stürme mehrere Skelette vom Ufer ausgespült. Die Skelette hätten sich in den bis 1 m tiefen Gräbern befunden; da hätten auch eine Lanzenspitze, bronzene Schmucksachen (darunter eine Schnalle) gelegen, die aber verloren gegangen sind. Einzelne Bestattungen wären auch anderswo aus dem Ufer des Peipussees, bis 120 m südöstlich des Gräberfeldes gefunden worden. In Verbindung mit den geplanten Meliorationsarbeiten in Sääritsa wurden dort 1983 die Rettungsgrabungen unternommen.

Der Grabungsplatz (230 m²) wurde an dem Fundort des Jahres 1924 und südlich von diesem auf einem höheren Bergrücken (einstmaliger Strandwall) angelegt (Abb. 1). Es wurden keine Bestattungen gefunden.¹ Diese Angaben bestätigen, daß sich das Gräberfeld nicht auf dem Bergrücken, sondern direkt auf der steilen, bis 4 m hohen Strandstufe des Peipussees befand. Im Laufe der Zeit haben die Stürme die Strandstufe mitsamt dem auf ihr gelegenen Gräberfeld zerstört (ausschließlich während des Herbststurms im Jahre 1924 im Umfang von über 2 m). Besonderes Interesse boten die unmittelbar am Ufer des Peipussees liegenden Steinanlagen, die sich ursprünglich

¹ Einzelne auf dem Grabungsplatz geborgene Tongefäßscherben (AI 5274) stammen anscheinend nicht vom Gräberfeld, sondern von der nordwestlich befindlichen Siedlungsstätte. Auf dem Gelände des ehemaligen Gehöftes Reinu wurden in den 1930er Jahren aus der Kulturschicht der Siedlungsstätte eine Eisenaxt mit schmaler Schneide, ein «Steinhammer» (beide verlorengegangen) und eine eiserne Lanzenspitze (EKM A 152) aufgehoben. Der Siedlungsplatz hat eisenzeitliche Keramik geliefert (AI 5269).